



Sandra Kolly, Regierungsrätin des Kantons Solothurn

Regierungsrätin Sandra Kolly im Interview

«Die grösste Herausforderung ist der Klimawandel»

Sandra Kolly ist seit neun Monaten Regierungsrätin des Kantons Solothurn. Für sie ist das Bau- und Justizdepartement ihr Wunschdepartement. Der Ausbau der A1 definiert ihrer Meinung nach die Qualität des Wirtschaftsstandorts. Eine grosse Herausforderung stellen für sie der Klimawandel und die Konsequenzen für Hochwasserschutz und Wasserversorgung dar. Viele Hoch- und Tiefbauprojekte befinden sich in der Pipeline. Was können wir von Sandra Kolly erwarten? *Text: Josef Roos, Fotos: Daniel Lüscher*

Mit 25 Jahren haben Sie in der Planungskommission Neuendorf erstmals ein politisches Amt übernommen. Mit 39 Jahren wurden Sie Gemeinderätin und Kantonsrätin. Weshalb sind Sie überhaupt in die Politik gegangen?

Politik habe ich schon als Jugendliche immer sehr spannend gefunden und erkannt, dass man aktiv etwas bewegen und verändern kann, auch wenn es dazu oft einen langen Atem braucht.

Sie waren 2015 und 2019 zudem erster Ersatz für den Nationalrat. Haben Sie immer noch ein nationales Amt im Augenmerk?

Nein. Mit meiner Wahl in den Regierungsrat ist dies kein Thema mehr.

Als Regierungsrätin wurden Sie 2021 Vorsteherin des Bau- und Justizdepartementes. Ihr Wunschdepartement?

Absolut! Es deckt mit neun Ämtern ein sehr breites Spektrum ab, und das gefällt mir sehr.

Wie haben Sie sich in diese breite und komplexe Materie hineingearbeitet?

Ich habe stundenlang Akten gelesen und mich sehr viel mit den zuständigen Amts-Chefs und Projektleitern unterhalten, die mir die Details der vielen Projekte erklärt haben.

Welche zentralen Aufgaben und Projekte müssen Sie angehen?

Nach der Genehmigung des kantonalen Richtplans Ende 2018 durch den Bund ist die Welle der Ortsplanungsrevisionen so richtig über uns hereingebrochen. Wir tun alles, um die Gemeinden in diesen anspruchsvollen Prozessen zu unterstützen. Im Amt für Umwelt prägt der Klimawandel stark unsere Arbeit – Stichworte Hochwasserschutz und Wasserversorgung bei lang andauernder Trockenheit. Im Strassenbau gibt es grosse Projekte: Sanierung Passwangstrasse, neuer Bahnhofplatz Olten, Sanierung Baselstrasse in Solothurn oder die Verkehrsanbindung Thal. Und auch im Hochbauamt planen wir mehrere Grossprojekte.

Welche weiteren grossen Hochbauprojekte stehen nach der Vollendung des Bürgerspitals an?

Der Neubau Bürgerspital Solothurn besteht aus zwei Gebäuden. Haus 1 wurde per 1.1.2022 an die soH übertragen. Nun sind wir an der Planung von Haus 2. Weitere wichtige Projekte sind der Neubau Zentralgefängnis und der Neubau für die Kantonspolizei (Stützpunkt Oensingen). Zudem steht nach der Kantonsschule in Olten auch die Sanierung der Kanti in Solothurn an. Ebenfalls in Solothurn muss für das Staatsarchiv und für die Zentralbibliothek eine Lösung gefunden werden. Und ein wichtiger Faktor im Bestreben die kantonale Verwaltung energieeffizienter zu gestalten und Mietkosten zu senken, bildet ein zentraler neuer Verwaltungsbau, der auch neue Massstäbe im Arbeitsalltag im Zeitalter der Digitalisierung setzen wird.

Die Autobahn A1 soll zwischen Luterbach und Härkingen von vier auf sechs Streifen ausgebaut werden. Vom Bund kam bereits das OK...

Formal steht der Entscheid des Bundesverwaltungsgerichts über die hängigen Beschwerden noch aus. Ich bin aber überzeugt, dass eine grosse Mehrheit der Bevölkerung hinter einem zügigen Ausbau der A1 zwischen Luterbach und Härkingen steht. Das heisst aber nicht, dass das Projekt gerade in Bezug auf den Lärmschutz nicht



noch verbessert werden kann. Eine Botschaft der Regierung, die Projektergänzungen mit dieser Wirkung enthält, wird voraussichtlich in der Juni-Session vom Kantonsrat beraten werden. Während einzelne zusätzliche Lärmschutzwände erhebliche Verbesserungen bewirken und realisiert werden können, ohne das Projekt zeitlich zu verzögern, wirken sich umfassende Projektergänzungen wie eine Einhausung oder ein Tunnel erheblich auf den Zeitplan des Ausbaus und auch auf die Kosten aus.

Inwiefern ist dieser Ausbau auch für den Kanton Solothurn wichtig?

Die Autobahn A1 bildet das Rückgrat der Kantonserschliessung und definiert so die Qualität des Wirtschaftsstandorts ganz wesentlich mit. Ist die Autobahn verstopft, geraten nicht nur Produktionsprozesse wegen gestörter Lieferketten ins Stocken. Der Verkehr weicht in solchen Situationen auf Ab- oder Umwegen in Dörfer und Wohnquartiere aus. Dies beeinträchtigt die Wohnquali-

Fortsetzung auf Seite 6



tät in den betroffenen Ortschaften erheblich. Mit solchen Situationen sind wir im Gäu täglich konfrontiert und sehnen uns nach einer raschen Verbesserung.

Was sind die wichtigsten künftigen Herausforderungen in der Raumplanung?

Zunächst ganz klar die Umsetzung des neuen Raumplanungsgesetzes, zu welchem im Jahr 2013 im Kanton Solothurn rund 70% der Stimmenden Ja gesagt haben. Das ist ein klarer unmissverständlicher Auftrag. Mit dem kantonalen Richtplan haben wir einen ersten Schritt dazu getan. Jetzt folgt mit den Ortsplanungen aber der wahre Tatbeweis. Die qualitative Innenentwicklung in den Gemeinden steht nun im Vordergrund. Sie ist viel anspruchsvoller als das heute kaum mehr mögliche Einzonen von Kulturland.

Weiter hat die Corona-Pandemie gezeigt, wie wichtig eine funktionierende Logistik für unsere Volkswirtschaft ist. Man muss und darf sie als systemrelevant bezeichnen. Unser Kanton weist dafür eine ausserordentliche Standortgunst auf. Es liegt an uns allen, dass güterverkehrsintensive Logistikknutzungen an den dafür geeigneten La-

gen, insbesondere im direkten Umfeld der Autobahnanschlüsse, auch realisiert werden können. Und eine vergleichsweise neue, aber sehr anspruchsvolle Aufgabe liegt in der konkreten Abstimmung von Schutz- und Nutzungsinteressen im Landschaftsraum. Ob Biken am Weissenstein, Stand-up-Paddling auf der Aare oder Erholung auf dem Gempen: Wir müssen (neue) Wege finden, um die unterschiedlichen Interessen unter einen Hut zu bringen.

Raumplanung ist auch Wirtschaftspolitik. Was kann die Raumplanung dazu beitragen, dass der Kanton Solothurn für die Wirtschaft noch attraktiver wird?

Die Raumplanung trägt gleichermassen zur Attraktivität des Lebensraums und Wirtschaftsstandorts des Kantons Solothurn bei. Neuansiedlungen von Firmen an dafür bestens geeigneten Standorten sind dabei genauso wichtig, wie das Eröffnen von Entwicklungsperspektiven für bereits ansässige Betriebe. Beim Wohnen setzen wir in den Gemeinden auf attraktive Angebote ohne weiteren Kulturlandverlust und auf besondere Akzente in den Entwicklungsgebieten wie beispielsweise im Attisholz-Areal.

Als Regierungsrätin des Baudepartements müssen Sie sich auch den Auswirkungen des Klimawandels stellen und nachhaltige Vorkehrungen treffen. In welche Richtung gehen Sie in diesem Zusammenhang?

Im unserem Kanton sind noch immer sehr viele fossile Heizungen im Einsatz. Zudem haben wir überdurchschnittlich viele ältere Gebäude, die energetisch nicht auf dem neusten Stand sind. Hier braucht es noch viel mehr Aufklärung, welche Beiträge abgeholt werden können, wenn energetisch saniert wird. Weiter werden wir die Totalrevision zur Ökologisierung der Motorfahrzeugsteuer unter gleichzeitiger Berücksichtigung der zunehmenden Elektromobilität in Angriff nehmen. Das jetzige Gesetz ist nicht mehr zeitgemäss. Nicht zu unterschätzen ist auch die Vorbildfunktion, welche die Verwaltung in der Klimadiskussion einnimmt. Soll die Verwaltung bis ins Jahr 2040 klimaneutral sein, muss der Gebäudepark erneuert oder zumindest energiesaniert werden. Dies ist bei einigen heute genutzten Gebäuden nicht mehr möglich. Deshalb planen wir einen Verwaltungsbau, der von Grund auf klimaneutral konzipiert ist und der Kreislaufwirtschaft (Baustoffrecycling) Rechnung trägt.



Was sind die grössten Herausforderungen im Bereich Umwelt im Kanton Solothurn?

In die Zukunft blickend, ist das der Klimawandel. Dieser sorgt einerseits für Starkniederschläge, auf die unsere Gewässer vorbereitet werden müssen. Andererseits sind es langandauernde Trockenperioden, welche für die Trinkwasserversorgungen und die Landwirtschaft eine Herausforderung darstellen. In die Vergangenheit blickend sind es Altlasten, welche saniert werden müssen. Die Untersuchungen, die gemacht werden müssen, um die Art und Weise der Sanierung sowie deren Finanzierung zu definieren, werden uns noch eine Weile beschäftigen.

Ist der Kanton Solothurn für den Klimawandel gerüstet? Welche Hochwasserschutzprojekte stehen noch an?

Der Klimawandel betrifft nicht nur die Hochwassergefahr. Während sich der Kanton auf die vermehrt auftretenden Starkniederschläge mit Hochwasserschutzprojekten wie jenem der Dünnern im Gäu und weiteren kleineren Vorhaben wappnet, gilt es die Wasserversorgung auf künftige Trockenperioden vorzubereiten. Dies soll mit einer verstärkten Vernetzung der bestehenden Versorgungsinfrastrukturen geschehen. Diese Stärkung der Wasserversorgung dient nicht nur den Haushaltungen, sondern erleichtert auch die Bewässerung in der Landwirtschaft.

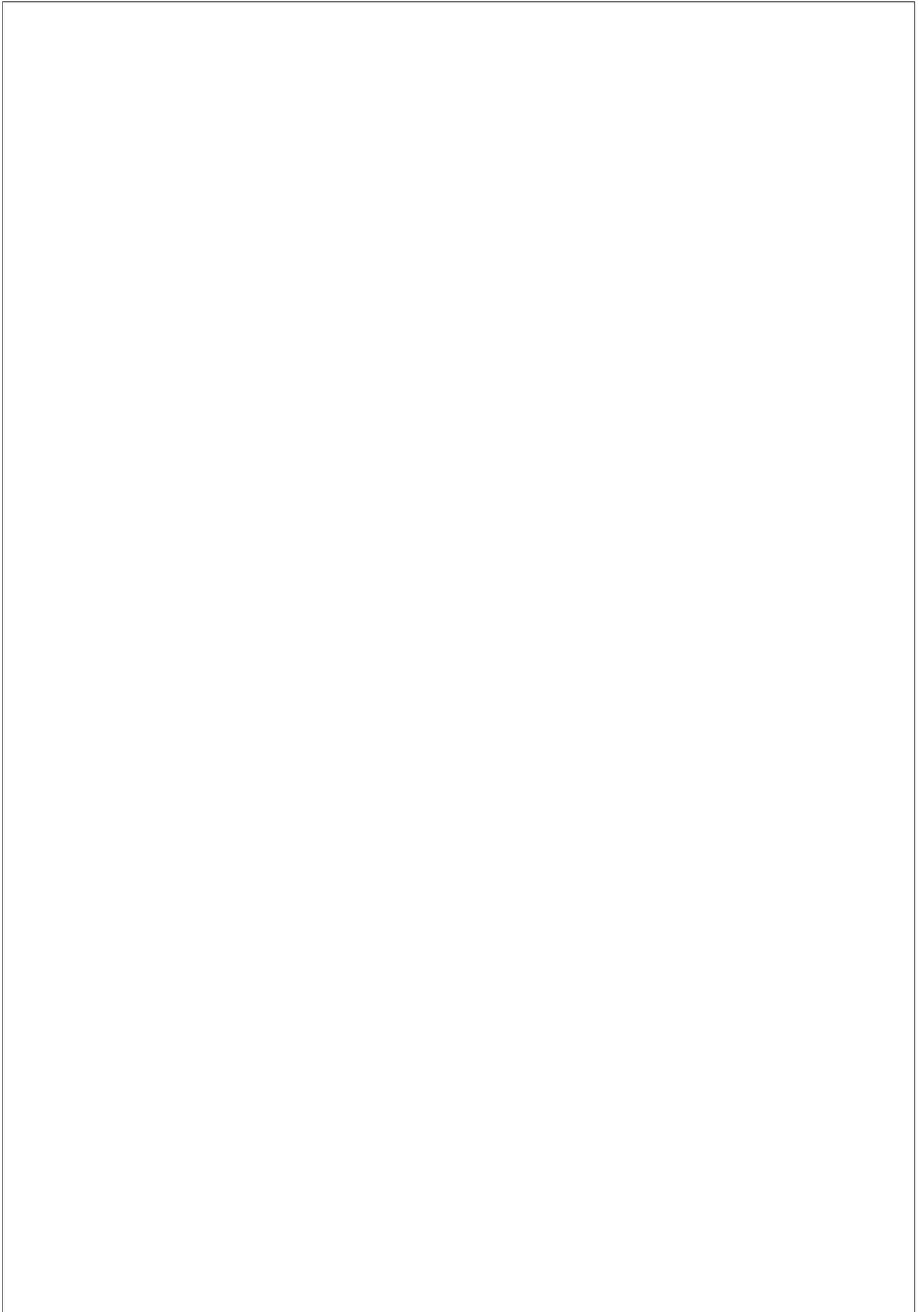
Die Pandemie hat sich negativ auf den öffentlichen Verkehr ausgewirkt. Geht es beim ÖV nach der Pandemie weiter wie bisher oder ist der ÖV strukturell nachhaltig von der Pandemie betroffen?

Wie sich die Pandemie längerfristig auf das Mobilitätsverhalten im Arbeits- und Freizeitverkehr auswirken wird, ist schwierig vorauszusagen. Allenfalls sind in Zukunft die Pendlerspitzen weniger ausgeprägt, was von Vorteil wäre. So müsste die Infrastruktur nicht mehr auf immer stärkere Morgen- und Abendspitzen ausgerichtet werden. Aber sicher sollten wir noch stärker als bisher die Vernetzung unserer drei grossen Städte im Auge behalten.

Was halten Sie vom Projekt Cargo Sous Terrain? Was sind die Chancen und Risiken des Projekts?

Durch Cargo Sous Terrain steht das Gäu im nationalen Scheinwerferlicht. Es ist eine Chance, dass

Fortsetzung auf Seite 9





bei uns zukunftsweisende neue Technologien aufgebaut werden sollen. Das Projekt zeigt auch auf, dass Logistik heute und in Zukunft viel mehr ist und sein wird als Gabelstapler in einstöckigen Lagerhallen. Wir haben es in der Hand, diese Chancen zu nutzen, ohne aus den Augen zu verlieren, dass die verkehrliche Einbettung des Projekts eine grosse Herausforderung bleiben wird. Wichtig ist, dass wir zusammen mit den Gemeinden an einem Strick ziehen und die Fäden in unseren Händen halten, damit uns der Bund nicht übersteuert.

Wo liegen Ihre Hauptaufgaben im Justizbereich? Woran arbeiten Sie in den kommenden Jahren?

Die Staatsanwaltschaft und die Jugendanwaltschaft gehören zu meinem Departement. Verfassung und Gesetz sehen aber keine Einflussnahme der Exekutive auf die konkrete Geschäftstätigkeit vor. Die Aufgabe beschränkt sich darauf, dafür zu sorgen, dass die organisatorischen, personellen sowie finanziellen Rahmenbedingungen auf die Aufgabenerfüllung von STAWA und JUGA abgestimmt sind. Daran wird sich in den kommenden Jahren nichts Grundlegendes ändern.

Sie sind inzwischen neun Monate im Amt. Welche Erfolge können Sie in dieser kurzen Zeit vorweisen?

Alle Sachgeschäfte und Vorstösse, die ich bisher im Kantonsrat vertreten habe, sind im Sinne der

Regierung angenommen worden. Besonders kämpfen musste ich dafür, dass die Planungsarbeiten für das neue Untersuchungsgefängnis nach neun Jahren Vorarbeit nicht abgebrochen werden mussten. Ein Highlight war auch das deutliche JA an der Urne für den Kredit der Verkehrsanbindung Thal.

Wie empfinden Sie die politische Kultur in Solothurn?

Ich empfinde die politische Kultur als angenehm, auch wenn sich der Ton in den letzten Jahren verschärft hat. Aber Politik bedeutet halt auch harte Auseinandersetzungen und Kritik. Solange der Respekt trotzdem gewahrt bleibt, kann ich gut damit leben.

Ihr Erfolgsrezept? Ihre Lebensphilosophie?

Alles kommt, wie es kommen muss – auch wenn man dies oft erst viel später erkennt. Und ich bin von Natur aus ein positiv eingestellter Mensch. Mein Glas ist in der Regel halbvoll.

Was machen Sie eigentlich in Ihrer Freizeit?

Am liebsten gehe ich raus in die Natur. Beim Nordic-Walking im Wald oder Wandern in den Bergen kann ich am besten abschalten und mich erholen. Freunde treffen oder etwas mit meinen Patenkindern unternehmen, ist auch sehr schön.